

14 Anlagen

Anlage Nr.	Inhalt	Seite
1	Das Bistum Halberstadt im 9. Jahrhundert	152
2	Das Fürstentum Halberstadt	153
3	Die Entwicklung der Halberstädter Zuckerindustrie	154
4	Anzeige zur Bekanntgabe des Unterrichts für Chirurgen II. Klasse im Jahr 1810	155
5	Eröffnungsanzeige der medizinisch-chirurgischen und pharmazeutischen Leihbibliothek zu Halberstadt im Jahr 1809	156
6	Titelblatt des „Intelligenzblattes für den Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichtes zu Halberstadt“ (1825)	157
7	Chronologische Übersicht aller im Halberstädter Intelligenzblatt inserierenden Wanderzahnärzte von 1808-1850	158
8	Halberstädter Ansichten	162
9	Anzeige des Angelo Maria von Vergani	164
10	Anzeige des Brach	165
11	Anzeige des Christian Fürchtegott Lebrecht	166
12	Anzeige des Callman Jacob Linderer	167
13	Anzeige des Friedrich Kaestner	168
14	Anzeige des Carl Berthold Alexander Lomnitz	168
15	Anzeige des Christian Adolph Lebrecht	169
16	Anzeige des Callman Jacob Linderer	169
17	Anzeige des Joseph Linderer	170
18	Anzeige für „C. Kühne`s ächte Zahnschutz-Perlen für Kinder“	171
19	Anzeige für den „Den Selbstarzt“	172
20	Anzeige für die „Vogler`sche Zahntinktur“-1	173
21	Anzeige für die „Vogler`sche Zahntinktur“-2	174
22	Eidesformel für den Zahnarzt Franz Hartig	175
23	Die im Medizinalverzeichnis des Regierungsbezirkes Magdeburg geführten Zahnärzte im Jahr 1850	176

Anlage Nr.	Inhalt	Seite
24	Dedeleben: historische Entwicklung und Infrastruktur Dedeleben	177
25	Die Chirurgen auf dem Territorium des heutigen Landkreises Halberstadt im Jahr 1803	178
26	Dedeleben: Ortsplan	180
27	Dedeleben: Das Grundstück Wrampestraße Nr. 07	181
28	Die Familien Koeltz (Kölß, Kels)	182
29	Die Familie Paschedag	183
30	Heister, Lorenz: „Chirurgie“, 1743	184
31	Obercollegium Medicum [Hrsg.] „Kurze Anleitung für die Wundärzte auf dem platten Lande wie solche bey der Kur der innerlichen Krankheiten unter den Menschen verfahren sollen“, 1785	185
32	Woyt: Johann Jacob: „Gazophylacium Medico-Physicum oder Schatzkammer medizinisch und natürlicher Dinge“, 1709	186
33	Biographischer Anhang	187

Anlage 1 Das Bistum Halberstadt im 9. Jahrhundert

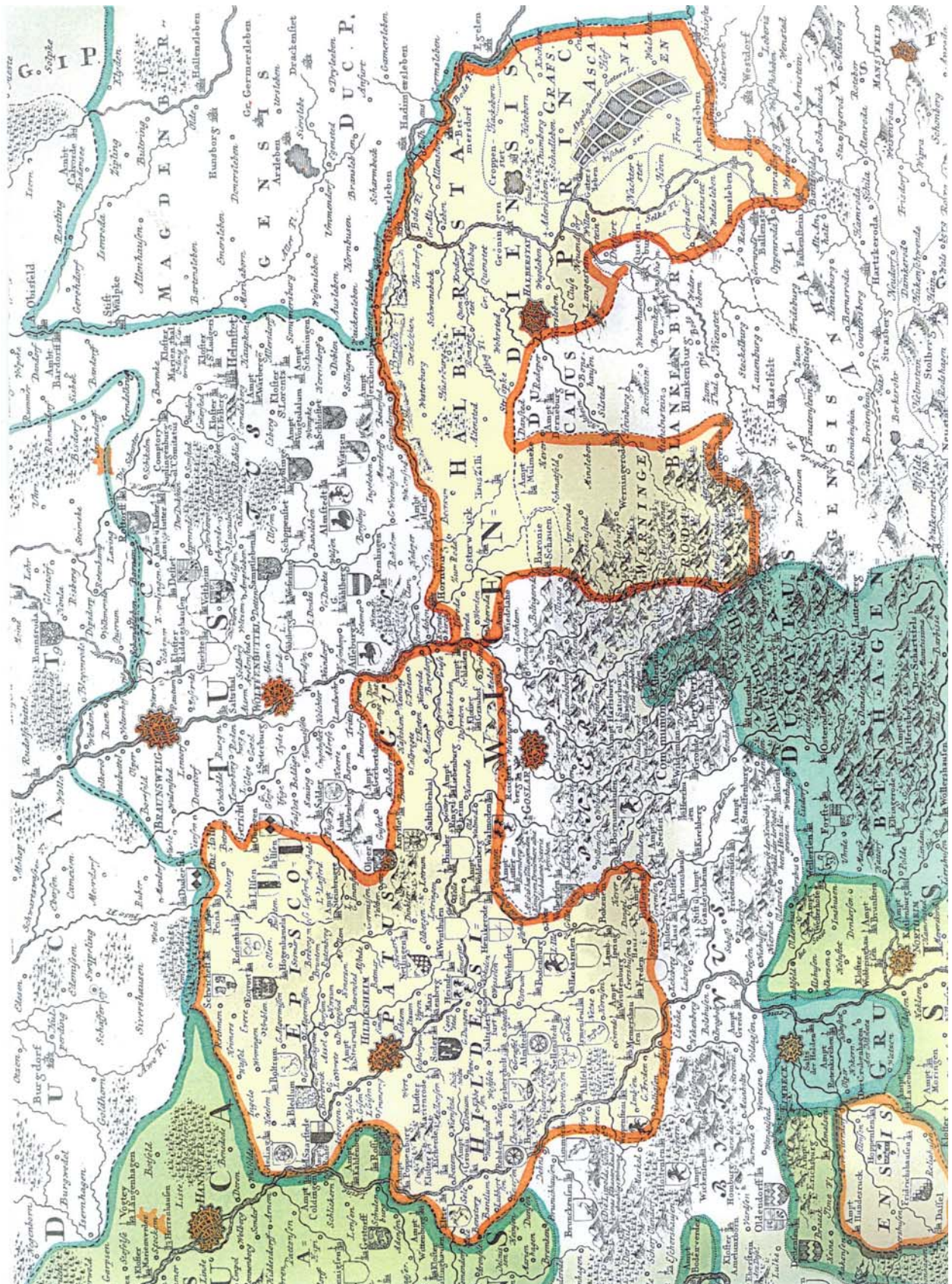


Abb. 25: Die Ausdehnung des Bistums Halberstadt im 9. Jahrhundert.¹

Das Bistum Halberstadt war annähernd so groß wie das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt und umfasste sechs der damaligen Gaue (Harzgau, Darlingau, Hassgau, Schwabengau, Northüringau, Balsamgau). Die durch Elbe und Saale markierte östliche Grenze des Bistums Halberstadt bildete gleichzeitig die Ostgrenze des karolingischen Reiches gegen die hier siedelnden Slawen.

¹ Tullner, M., 1996-2, S. 21. Vgl. Siebrecht, A., 2002, S. 25.

Anlage 2 Das Fürstentum Halberstadt

Abb. 26: Das Fürstentums Halberstadt um 1701.¹¹ Nachdruck einer historischen Karte um 1710 (Auszug). Aus den Sammlungen des Gleimhauses in Halberstadt.

Anlage 3 Die Entwicklung der Halberstädter Zuckerindustrie

Die Anfänge der Rübenzuckerproduktion gehen auf Andreas Sigismund Marggraf (1709-1782) zurück. Bereits 1774 fand er in der Runkelrübe erste Zuckerkristalle, die denen des Rohrzuckers ähnelten. Zu seinen Forschungen benutzte er, wie auch sein Schüler und späterer Begründer der Rübenzuckerindustrie, Franz Carl Achard (1753-1831), die in der Halberstädter Region wachsenden Runkelrüben.

Die Anfänge der Halberstädter Rübenzuckerfabrikation waren eng mit den Forschungen Johann Georg Geßners verbunden. Seine Bekanntschaft zu Marggraf und Achard und deren Erfolge bei der Zuckergewinnung aus einheimischen Runkelrüben beeindruckten Geßner sehr und weckten sein weiteres Interesse. Um 1810 wurden die ersten größeren Zuckermengen noch durch seine private Initiative in der Ratsapotheke am Holzmarkt hergestellt. Zu seinen größten Verdiensten zählte im Jahr 1810 die Erfindung des Puder- und des Kandiszuckers. Seine Forschungen kamen auf Grund fehlender finanzieller Mittel zum Erliegen, da die Westfälische Regierung staatliche Subventionen verweigerte, und die Stadt, trotz Interesses, keine finanzielle Unterstützung leisten konnte.

Eine weitere entscheidende Zäsur erfuhr die sich entwickelnde Zuckerindustrie durch die Aufhebung der Kontinentalsperre, da durch die Konkurrenz des Rohrzuckers aus den Kolonien der Rübenzucker wieder verdrängt wurde.

Aber erst eine Vervollkommnung der Fabrikationstechnik, die Einführung der Kalkscheidung und Saturation¹, die Filtration über Knochenkohle, das Eindampfen im Vakuum und die Erfindung des Diffusionsverfahrens führten zum Aufschwung der Zuckerindustrie. Damit begann in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts eine zweite Gründungswelle in der Halberstädter Zuckerrübenfabrikation.²

¹ Saturation= Sättigung des Zuckersaftes mit Kohlensäure; Vgl. Hildebrandt, H. W., 1955, S. 108.

² Vgl. Focke, G., 2002, o. P.; Hildebrandt, H. W., 1955, S. 9-15; Peickert, H., 1938, S. 21; Westphal, J., 2004, S. 49-51.

Anlage 5 Eröffnungsanzeige der medizinisch-chirurgischen und pharmazeutischen Leihbibliothek zu Halberstadt im Jahr 1809

A n z e i g e
einer neu errichteten

besonders medizinisch = chirurgisch = pharmazeutischen Leihbibliothek.

(1737.) Die von mir vor einiger Zeit eingerichtete medizinisch = chirurgisch = pharmazeutische Lesegesellschaft hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß sie nicht allein hier und in der Nachbarschaft, sondern selbst in entferntern Gegenden viele Mitglieder zählt, wodurch also ihre Existenz für die Zukunft gesichert ist. Auch wird man nicht leicht, in Absicht der gelieferten Schriften, ein vollständigeres Institut für die bezeichneten Fächer finden, als das meinige, indem ich nicht allein alle Journale und Zeitschriften, sondern auch alle neuern in diese Fächer einschlagenden Werke, bei der großen Anzahl der Theilnehmer, die jedoch nur einen sehr billigen Lesbeitrag bezahlen, und für 18 Groschen vierteljährlich alle Sonnabend zwei neue Bücher erhalten, anschaffen kann. Jedes Mitglied hat dadurch den Vortheil, in der Bekanntschaft mit der Literatur seines Fachs genau fortschreiten zu können. Wenige Ärzte, Chirurgen und Apotheker haben Gelegenheit und Zeit, ohne ein solches Institut, eine so vollständige literarische Kenntniß ihres Fachs sich zu verschaffen, daß sie von den neu erschienenen Schriften eine richtige Auswahl zu treffen im Stande sind; manchem fehlt es auch an Vermögen dazu. Durch die gegenwärtige Einrichtung wird jeder mit allen neuern Werken bekannt, und gefällt ihm ein Buch, so überlasse ich es gewöhnlich für die Hälfte des Ladenpreises, der in jedem Buche bemerkt ist.

Um aber den Zugang zu den Schriften unsers Fachs noch mehr zu erleichtern, werde ich mit dem bisherigen Institut eine Leihbibliothek verbinden, und habe dazu, außer neuen Werken, auch einen großen Theil meiner schon längst gesammelten Bibliothek bestimmt, worin sich Werke aus allen Fächern, keinesweges zur bloßen Unterhaltung, sondern vorzüglich zur Belehrung, befinden. Da ich mehrere kostbare und in keiner andern Leihbibliothek existirende Bücher und Kupferwerke, z. B. Loder, Mohrenheim, Sommering, Blackwell, Pallas, Scarpa, Rosenmüller u. s. w. darin besitze, so wird hoffentlich mein Anerbieten, auch einzelne Bücher auf Wochen zu überlassen, um so willkommener seyn. Es existiren zwar in Halberstadt schon zwei Leihbibliotheken, allein da die meinige mit ihnen, in Absicht des Zwecks, nicht ganz einstimmig ist, so wird wohl kein gegenseitiger Abbruch zu fürchten seyn.

Was die nähern Bedingungen meiner Leihbibliothek betrifft, so kostet in der Regel wöchentlich ein Buch, wie in andern ähnlichen Leihbibliotheken, 1 Groschen, und die vierteljährliche Pränumeration für den, welcher sie vorzieht, beträgt 18 Groschen, wofür hiesigen Theilnehmern immer ein Buch, auswärtigen zwei auf einmal verabfolgt werden, womit man auch nach Belieben wechseln kann. Die theuren und kostbaren Kupferwerke aber, die im Catalogus mit einem * bezeichnet sind, tragen wöchentlich 4, auch 8 Groschen Lesgeld, welches man sehr billig finden wird, wenn man die Preise der Bücher bedenkt. Loders anatom. Tafeln z. B. kosten 84 Rthlr., Mohrenheim 6 Friedrichsd'or, Pallas 53 Rthlr., Blackwell 50 Rthlr., Rosenmüller 20 Rthlr., Scarpa 14 Rthlr. u. s. w. Auch sind diese mit einem * bezeichneten Werke vom Abonnement ausgeschlossen. Noch setze ich hinzu, daß ich alle, oder doch die meisten der in der Leihbibliothek befindlichen Bücher zum Verkauf anbiete, und mehrere um einen desto geringern Preis werde überlassen können, da ich sie theils in Auktionen erstanden habe, theils sie mir durch öfteres Verleihen schon einigermaßen bezahlt werden, wodurch mancher eine neue Gelegenheit bekommt, seine Büchersammlung mit wenigen Kosten zu bereichern.

Das jetzt schon sehr starke Verzeichniß meiner Leihbibliothek ist bei mir für zwei Groschen zu haben, und werde ich mit jedem halben Jahre einen Nachtrag der Vermehrung liefern, indem ich keine Kosten scheuen werde, die Sammlung mit den neuesten Werken, nicht bloß aus dem medizinischen, sondern aus allen Fächern, zu vermehren. Halberstadt, im November 1809.

Dr. Bogler, wohnhaft am Martinikirchhofe.

Abb. 28: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt vom 21.02.1809.¹

¹ IBH, 21.02.1809 (148); Vgl. IBH, 30.10.1809 (1737).

Anlage 6 Titelblatt des „Intelligenzblattes für den Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichtes zu Halberstadt“ (1825)



Abb. 29: Titelblatt des „Intelligenzblattes für den Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichtes zu Halberstadt“ von 1825.¹

¹ IBH, 1825, (Titelblatt).

Anlage 7 Tab. 18: Chronologische Übersicht aller im Halberstädter Intelligenzblatt inserierenden Wanderzahnärzte von 1808-1850 (Vgl. Tab. 6)

Jahr	Name, Vorname	Praxisstandort	Aufenthalt	Unterkunft
1808	Jacob Calman [Linderer]	Hildesheim	19.07. (14d)	Friedrich Lilienberg, Nr. 181
1809	Linderer, Callman Jacob	Hildesheim	24.02.	
	Linderer, Callman Jacob	Hildesheim	Ende Oktober ¹	
1810	Lehmann	Bernburg	17.01.-07.02.	GH zur Rose
	Linderer, Callman Jacob	Hildesheim	14.03.	Schumacher Günter, Westendorf
	Vergani, Angelo Maria von	Kassel	08.09.-19.09.	Hotel Prinz Eugen
	Vergani, Angelo Maria von	Kassel	08./10.12.-14./16.12.	Hotel Prinz Eugen
1811	Cröllinger, Arnold	Schwartzau	14.08. (3-4d)	GH zur Rose
1812	Lehmann	Bernburg	23.12. (14-17d)	GH zum Goldenen Engel
1813	<i>Keine Annoncen</i>			
1814	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	16.03.	Tränketor Nr. 90
	Lehmann	Bernburg	25.05. (14d)	GH zum Goldenen Engel
1815	Lehmann	Bernburg	01.02. (14 d) ²	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	11.02. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	01.03. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	08.03. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	08.04. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	19.04. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	03.05. (14 d)	GH zum Goldenen Engel
	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	19.07.	Prinz Eugen, Nr. 08
	Lehmann	Bernburg	08.11. ³	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	15.11. (14 d)	GH zum Goldenen Engel

¹ Der Aufenthalt war schon für August geplant.

^{2,3} Es waren vermutlich Fortsetzungsanzeigen.

Jahr	Name, Vorname	Praxisstandort	Aufenthalt	Unterkunft
1815	Lehmann	Bernburg	22.11. (14d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	27.12. (14d)	GH zum Goldenen Engel
1816	Lehmann	Bernburg	03.01. (14d)	GH zum Goldenen Engel
	Lehmann	Bernburg	19.10. (14d)	GH zum Goldenen Engel
	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	02.11.-09.11.	Kaufmann Maaß, Schuhstraße
1817	Lehmann	Bernburg	12.04. (14d)	GH zum Goldenen Engel
	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	27.05.	GH zum Bunten Lamm in Quedlinburg
1818	Lehmann	Bernburg	04.02. (14d)	GH zur Stadt Breslau
1819	<i>Keine Annoncen</i>			
1820	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	08.01.	Witwe Jacoby, Hoher Weg
	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	07.06.	GH zum Braunen Hirsch, bei Waage- meister Popperott
	Welsch, Simon	London	ab 20.12.	Bakenstraße Nr. 1402
1821	Welsch, Simon	London	bis 11.01.	Bakenstraße Nr. 1402
	Berndt, Christian	Merseburg	22.12.	GH zur Rose
1822	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	14.09.-28.09.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 13
1823	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	08.03.-18.03.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 13
	Berndt, Christian	Merseburg	20.09.	GH zum Goldenen Engel
	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	08.11.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 15
1824	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	20.03.-24.03.	Hotel Prinz Eugen
	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	11.08.-14.08.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 12
	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	06.11.-18.11.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 12
1825	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	02.02.-13.02.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	14.05.-21.05.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
	Linderer, Callman Jacob		19.05. (Durchreise von Braunschweig→ Quedlinburg)	
	Linderer, Callman Jacob		25.05.	Goldarbeiter Rahm- stein, Schmiedestraße

Jahr	Name, Vorname	Praxisstandort	Aufenthalt	Unterkunft
1825	Linderer, Callman Jacob		12.06.	
	Lämlein, Friedrich	Berlin	13.10.	
1826	Brach	Saarlouis	27.05.	Gehrig, Breiter Weg Nr. 588
	Berndt, Christian	Merseburg	15.07.	GH Bayrischer Hof, Nr. 06
	Bernau	Quedlinburg	12.07.	
1827	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	07.03.-10.03. (und länger)	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
1828	Lebrecht, Christian Adolph	Magdeburg	16.01.-24.01.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
	Lämlein, Friedrich	Berlin	04.10.	
	Linderer, Callman Jacob	Berlin	06.12.-14.12. 15.12. Abreise nach Quedlinburg	Leibel, Schmiede- Straße Nr. 217 Im Schwarzen Bär, bei Vogler
1829	Lebrecht, [Christian Adolph]	Magdeburg	02.11.-09.11.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
	Lebrecht, [Christian Adolph]	Magdeburg	04.11.	
1830	Linderer, Callman Jacob	Berlin	03.03.-14.03.	S. Kuhn, Unter den Weiden Nr. 1562
	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	20.11., (21.11. Rück- nahme der vorheri- gen Ankündigung wegen umfangrei- cher Praxistätigkeit in Magdeburg)	
1831	Lebrecht, [Christian Adolph]	Magdeburg	16.03.	
	Hartig, Franz Anton Hermann	Braunschweig	27.07.	
1832	Lebrecht, Christian Fürchtegott	Magdeburg	14.10.-21.10.	Hotel Prinz Eugen, Nr. 10
	Berndt, Christian	Merseburg	03.11.	GH zum Bayrischen Hof
1833	<i>Keine Annoncen</i>			
1834	Ryzersch, S.	Warschau	11.03.	GH zur Rose
	Hartig, Franz Anton Hermann	Braunschweig	18.10.	Hotel Prinz Eugen
1835	Hartig, Franz Anton Hermann	Braunschweig	08.07.-16.07.	Rendant Schröder, Hinter der Münze Nr. 794
1836	<i>Keine Annoncen</i>			
1837	Lomnitz, Carl Berthold Alexander	Berlin, Kurstraße Nr. 49a	16.08.	Hotel de Prusse

Jahr	Name, Vorname	Praxisstandort	Aufenthalt	Unterkunft
1838	<i>Keine Annoncen</i>			
1839	Hartig, Franz Anton Hermann	Braunschweig	13.02.	
1840	Linderer, Joseph	Berlin	04.01.-30.01.	Friseur Grieser (Sommer), Westendorf Nr. 345
1841	<i>Keine Annoncen</i>			
1842	Berndt, Christian	Merseburg	23.04.	GH zur Rose
1843	Berndt, Christian	Merseburg	19.07.	GH zur Rose, bei Stumme
1844	<i>Keine Annoncen</i>			
1845	Mautner, Abraham	Dessau	26.07.-01.08.	Hotel Prinz Eugen
1846	<i>Keine Annoncen</i>			
1847	<i>Keine Annoncen</i>			
1848	Kaestner, Friedrich	Köln	10.05.-28.06.	Witwe Strube, Lichtengraben Nr. 165
	Kaestner, Friedrich	Köln	28.06.-05.08.	Aufenthalt beim Kreischirurgen Lange In Quedlinburg
	Kaestner, Friedrich	Köln	05.08.-ca. 16.08., Rückkehr nach Halberstadt	Burgtreppe 21
1849	Mautner, Abraham	Dessau	31.01.-04.02.	Hotel Prinz Eugen
1850	<i>Keine Annoncen</i>			

Anlage 8 Halberstädter Ansichten¹



Abb. 30: Der Domplatz um 1830, Blick nach Osten.

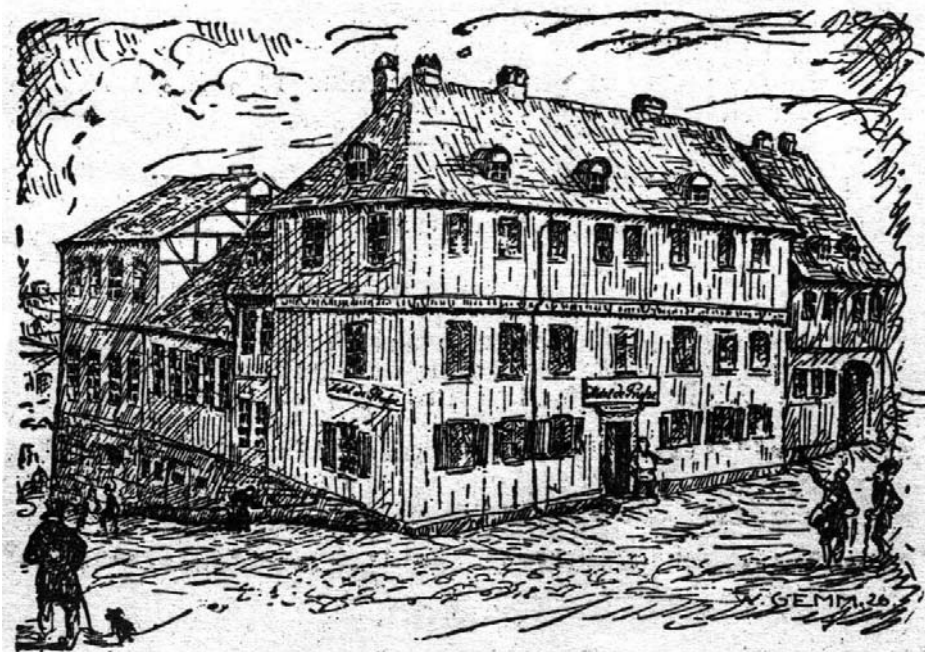


Abb. 31: Das „Hotel de Prusse“ um 1840

¹ Hartmann, W., 1999, 5.



Abb. 32: Das Westendorf um 1850.

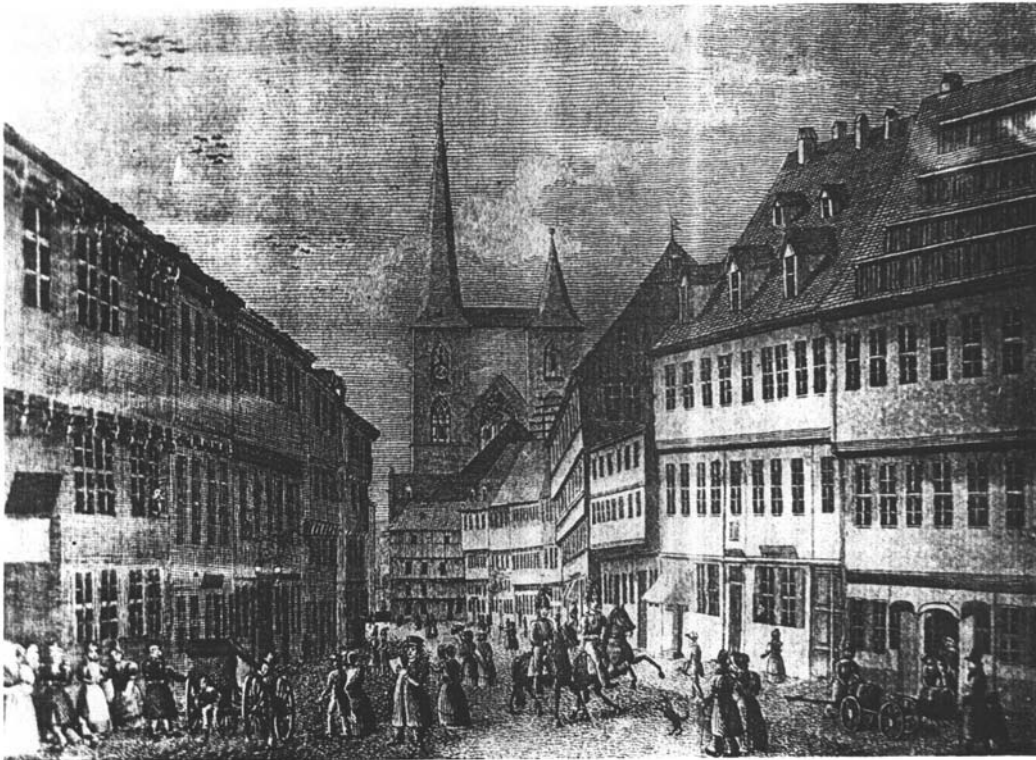


Abb. 33: Der Breite Weg um 1830.

Diensterbietungen.

(1570.) Halberstadt. Angelo Maria von Vergani, aus Venedig, Westphälischer Hofzahnarzt, ehemaliger Wund- und Zahnarzt Sr. Majestät des Königs von Holland, bei den Pagen und Militärschulen angestellt, von den medicinischen Collegien zu Haag, Leiden und Amsterdam aufgenommen und patentirt, hat die Ehre, dem Publicum anzuzeigen, daß er mit Genehmigung der Herrn Präsidenten und Mitglieder des Collegii Medici zu Cassel, sich daselbst niedergelassen hat, um seine Kunst auszuüben.

Aufgemuntert durch den guten Erfolg, der alle von ihm unternommene beschwerliche Operationen gekrönt hat, und angefeuert durch das Zutrauen, welches die ausgezeichnetesten Personen aus verschiedenen, von ihm durchreiseten Ländern in seine Talente gesetzt haben, darf er sich die Gewogenheit derjenigen versprechen, welche seiner Art, die Zähne zu behandeln und zu reinigen, sich mit ganzlichem Zutrauen zu überlassen belieben mögen.

Dieser so wesentliche Theil des menschlichen Körpers, der eine der schönsten und reizendsten Zierden der äußerlichen Bildung macht, und dessen, für das Kaueu so nützliche Erhaltung einen unbeschreiblichen Vortheil für die Gesundheit gewährt, fordert in einem Lande, wo die scorbutische Beschaffenheit mehr oder minder constitutionell ist, eine gewissenhafte Behandlungsart.

Vollkommen Meister seiner Kunst, setzt von Vergani mit der größten Geschicklichkeit natürliche und künstliche Zähne, und selbst ganze Reihen ein. Er hat darin einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß die von ihm eingefegten künstlichen Zähne eben so fest sitzen, wie die natürlichen. Bei dem Reinigen der Zähne vertreibt er Zufälle und nimmt Flecken weg, die durch Weinstein und Scorbut verursacht worden.

Unterrichtet von den besten Meistern in der Kunst der Chirurgie, hat er sich der Behandlung der Zähne besonders gewidmet. Die Bildung der Zähne und des Zahnfleisches, ihre Verbindung mit einander, ihre Krankheiten und die Art, sie zu behandeln, hat er immer studirt.

Für die Erhaltung der Zähne hat er ein aus mehreren Ingredienzien zusammengesetztes Arzneimittel erfunden, das von verschiedenen Universitäten geprüft worden; auch in keinem Falle schädlich ist; es beschützt die Zähne, das Zahnfleisch und alle Mundtheile gegen jedes Schädliche. Aus diesem wichtigen Grunde ist es also für jene, deren Zähne kausfällig werden, und durch diese Kausfälligkeit übel verdauen, eine übele Aussprache, einen unangenehmen Athem haben, und nicht selten der Gefahr ausgesetzt sind, vom Angesicht verunstaltet zu werden, von größtem Nutzen. Dieses Arzneimittel löst den Weinstein auf, der die Hauptursache der Krankheiten ist, welchen die Zähne ausgesetzt sind, und zernichtet immer mit gutem Erfolge die Wirkungen des Scorbut.

Man bedient sich dessen, indem man einige Tropfen auf ein Zahnbürstchen thut, womit man die Zähne reinigt, und damit täglich fortfährt; nach diesem spült man jedesmal den Mund mit frischem Wasser aus.

Der Preis der Bouteille ist: 1, 2, 3, 4, 5 bis 6 Rthlr. nach Verschiedenheit der Größe.

Da er von hier nach Braunschweig und Cassel zu reisen gedenkt, so ist sein Aufenthalt hieselbst nur auf sechs Tage bestimmt. Sein Logis ist im Prinz Eugen.

Abb. 34: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 08.09.1810.¹

¹ IBH, 08.09.1810 (1570).

Anzeige.

(1176.) Halberstadt. Unterzeichneter, welcher in vielen Städten Deutschlands mit dem glücklichsten Erfolge alle mögliche Zahn- und Fußübel heilte, worüber er Zeugnisse bewährter Aerzte vorzeigen kann, empfiehlt sich während seines Aufenthalts hier selbst bestens, besonders zu folgenden Hilfsleistungen:

1) Personen, welche einzelne oder mehrere Zähne, ja ganze Zahnreihen verloren haben, setzt er künstliche Zähne oder auch ganze Gebisse von der neuesten und bewährtesten Bereitung, ohne die geringsten Schmerzen ein.

2) Zähne, die an sich noch gut, aber vergelbt, schwarz, auch sonst ungefaltet worden sind, reinigt er behutsam, so daß sie völlig ihren frühern gesunden Zustand und gefälliges Aussehen wieder erhalten.

3) Er hemmt eine bereits entstandene kariöse Verderbniß der Zähne, und kommt der weitem Verbreitung derselben durch Wegnahme der brandigen Stellen zuvor.

4) Eben so füllt er hohle Zähne mit Gold- oder Silberplättchen aus, beseitigt so den gewöhnlich durch Zahnaushöhlung entstandenen Zahnschmerz und macht durch sogenanntes Plombiren die Zähne ferner zum Kauen geschickt.

5) Zahnstifte und zurückgebliebene Zahnwurzeln, oder sonst fehlerhaft und anbrüchig gewordene Zähne, zieht er mit Leichtigkeit aus.

6) Hat er ein Zahnpulver, wie auch Liqueure, zur Conservation der Zähne, von der besten Wirkung, ingleichen eine Tinktur zur Befestigung der Zähne, so wie das Zahnfleisch wieder wachsend zu machen, auch Tinkturen für Zahnschmerzen, wie auch ein Mundwasser, welches den übeln Geruch benimmt.

Ferner macht Unterzeichneter bekannt, daß er die Kunst und Fertigkeit besitzt, Leichbörrer, oder sogenannte Hühneraugen, gründlich zu heilen, und den daran Leidenden ohne den mindesten Gebrauch etwa ätzender oder sonst schädlicher Mittel augenblickliche Hülfe zu leisten, so daß sie auf immer von diesem beschwerlichen Uebel ohne alle Schmerzen befreiet werden. Auch bei in das Fleisch tief eingewachsenen Nägeln an den Füßen schafft er augenblickliche Hülfe; eben so in Leiden, die durch Erfrieren von Theilen herbeigeführt worden sind.

Seine Ordinationsstunden, wo er sicher anzutreffen, sind von Morgens 7 bis 10, und von Mittags bis 3 Uhr.

Für diejenigen, welche in ihrem Logis besucht seyn wollen, bittet er die Adressen mit bestimmter Stunde, wenn er bei ihnen eintreffen soll, in seine Wohnung zu senden.

Sein Logis ist, Breiteweg Nr. 588, bei Herrn Gehrig.

Brach, Zahn- und Fußarzt aus Saarlouis.

Abb. 35: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 27.05.1826.¹

¹ IBH, 27.05.1826 (1176).

Um Zahnpatienten

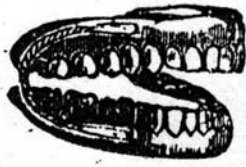
(2729.) Halberstadt. Das Vertrauen, welches mir ein hiesiges geehrtes Publikum bei meiner frühern Anwesenheit vor mehreren Jahren geschenkt hat, ermuntert mich, da mich gerade eine Berufsreise in diese Gegend führt, auf eine kurze Zeit in Halberstadt zu verweilen, um den Zahnpatienten nützlich zu werden. Ich hoffe dieses um so mehr, da ich in neuern Zeiten, in einzelnen Zweigen der Zahnarzneikunde manche nützliche Verbesserung gemacht habe, vorzüglich im Verfertigen und Einsetzen sowohl einzelner Zähne, wie ganzer Gebisse, wo durch angebrachten Mechanismus Bequemlichkeit und Haltbarkeit hervorgebracht wird. Ich schmeichle mir auch diesmal mit dem Bewusstseyn: du hast auch jetzt vielen für ihre ganze Lebenszeit genützt, von hier scheiden zu können. Meine Wohnung werde ich bei meiner Ankunft, die ungefähr in 8 Tagen erfolgt, näher anzeigen.

C. J. Linderer senior,
Königl. Dr. app. Zahnarzt aus Berlin, Universitäts-Zahnarzt
zu Göttingen, Hofzahnarzt zu Vermont &c.

Abb. 37: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 25.10.1828.¹

¹ IBH, 25.10.1828 (2729).

Anlage 13 Anzeige des Friedrich Kaestner



(13.) Der Königl. approbirte Zahnarzt Fr. Kästner (Lichtengraben N^o 165) fertigt künstliche Augen, die den natürlichen täuschend ähnlich sind, künstliche Zähne, sowie emailirtes Zahnfleisch, das von dem natürlichen durchaus nicht zu unterscheiden ist, und sieht sich zu der nothwendigen Bemerkung veranlaßt, daß zufolge der Verfügung Eines hohen Ministerii zu Berlin vom 6. September 1847 durchaus kein Anderer, als der approbirte Zahnarzt die Befugniß hat, künstliche Zähne einzusetzen.

Abb. 38: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 14.06.1848.¹

Anlage 14 Anzeige des Carl Berthold Alexander Lomnitz

An Zahnpatienten.

Den geehrten Herrschaften die ergebenste Anzeige, daß ich übernommener Kuren halber noch einige Tage in Halberstadt verweilen werde. Ein non plus ultra unverderblicher Zähne ganz neuer Erfindung, den natürlichen Zähnen durchaus ähnlich, habe ich zuerst von dem Erfinder aus Paris erhalten; zu deren, wie zu meiner Kunstarbeiten geneigter Ansicht ich hiermit ganz ergebenst einlade. Ueber meine Leistungen lasse ich die bereits bekannten, öffentlichen Empfehlungen der ausgezeichnetsten Aerzte, ganz besonders aber meine früheren geehrten Kunden sprechen, und bemerke nur: daß ich es mir angelegen sein lassen werde, dem mir gütigst geschenkten Vertrauen zu entsprechen. Ich bin täglich von 8 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr anzutreffen; bitte jedoch um baldgütige Anmeldung, da meine baldige Rückkehr nach Berlin durchaus nothwendig ist.

Berthold Lomnitz,
Königl. appr. Zahnarzt und Selbstverfertiger künstlicher Mundtheile
zu Berlin, Kurstraße Nr. 40*, allhier Hôtel de Prusse, Eingang im Nebenhause parterre.

Abb. 39: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 16.08.1837.²¹ IBH, 14.06.1848 (13).² IBH, 16.08.1837 (523).

Anlage 15 Anzeige des Christian Adolph Lebrecht

(125.) Halberstadt. Indem ich meine Ankunft hieselbst anzeige, empfehle ich mich in allen Zahnkrankheiten und den dazu gehörigen Operationen, und bemerke: daß ich künstliche Zähne sowohl einzeln, als in ganzen Reihen, halben und ganzen Gebissen, auf eine ganz neue Art durch Springsfedern einsetze, und sind die auf diese Art eingesetzten Zähne durch ihre Dauer und Festigkeit im Munde, Härte und Schönheit des Emails, sehr zu empfehlen.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich im Besitz einer Metallmasse bin, schadhafte Zähne damit auszufüllen; diese Metallmasse bringe ich flüssig in den damit auszufüllenden Zahn, worin sie sich augenblicklich verhärtet, und dadurch, indem sie sich fest mit dem Zahn verbindet, denselben bis ins späteste Alter erhält. Da ich nicht länger als acht Tage von Magdeburg abwesend seyn kann, so bitte ich alle, die meiner Hülfe bedürfen, sich gefälligst in dieser Zeit an mich zu wenden.

Ich logire im Prinz Eugen auf Nr. 10.
C. A. Lebrecht junior,
Königlich Preussischer approbirter Zahnarzt,
wohnhaft in Magdeburg.

Abb. 40: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 16.01.1828.¹

Anlage 16 Anzeige des Callman Jacob Linderer

(1221.) Halberstadt. Da ich auf meiner Durchreise nach Berlin einige Zeit mich hier aufzuhalten gedenke, so zeige ich dies hiermit einem hochgeehrten Publikum an, und empfehle mich in der Heilung aller Zahnkrankheiten und Operationen, als: Ausnehmen der Zähne, doch nicht mit den Schlüssel oder Pelikan, sondern mit dem verbesserten leichten Görzischen Geißfuß, der das Zahnfleisch nicht querscht und den Zahn nie abbricht; ferner im Anfüllen und Fourniren, im Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse mit Schrauben, Bandagen oder Federn, so daß weder die Operation schmerzt, noch die Zähne jemals locker werden.

Jedem, der an Auswüchsen, fistulösen Schäden, Knochenfraß und am Atro Highmori leidet, werde ich gern Hülfe leisten, und die Armen nach dem Zeugnisse ihrer Aerzte unentgeltlich behandeln.

Die Uebertheuerung, die man Zahnärzten oft zum Vorwurf macht, sey fern von mir, denn mir liegt Alles an der Achtung eines hochgeehrten Publikums.

Meine Wohnung ist beim Goldarbeiter Herrn Rahmstein auf der Schmiedestraße.

J. Linderer,
Königl. Preuß. approbirter Zahnarzt, konzeffionirt im
Großherzogthum Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha.

Abb. 41: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 25.05.1825.²¹ IBH, 16.01.1828 (125).² IBH, 25.05.1825 (1221). Auch wenn in der Anzeige nur der Name „J. Linderer“ benutzt wurde, so handelt es sich doch höchstwahrscheinlich um Jacob Callman Linderer. Sein Sohn Joseph Linderer beendete erst Weihnachten 1827 seine schulische Ausbildung am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin und offenbar sogar ohne die Primarreife erlangt zu haben. Nagaba, J., Berlin 2002, S. 53.

Anlage 17 Anzeige des Joseph Linderer

(19.) Halberstadt. Mit Bezug auf meine vorige Annonce zeige ich dem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich einen größern Theil der Zahnoperationen nach eignen Methoden verrichte. Es sind -dieselben schon zum Theil in den von meinem Vater und mir herausgegebenen Werken über Zahnheilkunde erwähnt, und betreffen sowohl das Zahneinsetzen als auch die Erhaltung der Zähne. Durch das Fourniren und das Plattiren werden Zähne, die sonst durch nichts mehr zu erhalten sind, so wieder hergestellt, daß man es ihnen häufig gar nicht ansehen kann, daß sie krank waren. Ich bin so frei das nachstehende Attest des Herrn Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. Casper in Berlin darüber mitzutheilen. Schiefstehende Zähne richte ich, ohne Schmerzen zu verursachen, gerade. Das Einsetzen der Menschenzähne und Emailzähne verrichte ich so, daß sowohl die größte Brauchbarkeit als auch Ähnlichkeit hervorgebracht wird. Ich verfertige ferner auch künstliche Gaumen, mit denen der Kranke wieder ordentlich essen und sprechen kann. — Mein Aufenthalt dauert ungefähr 14 Tage. Ich bin zu sprechen: Westendorf Nr. 345, 2 Treppen hoch, beim Herrn Friseur Grieser. Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3—4 Uhr.

Joseph Linderer,
 approb. Zahnarzt und Lehrer der Zahnheilkunde in Berlin
 Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ic.

Der Zahnarzt Herr Joseph Linderer jun. hat mir vor und später nach der Operation einen jungen Mann vorgestellt, an welchem derselbe die Plattirung cariöser Zähne nach seiner Methode in einer größern Ausdehnung, da sämmtliche Schneide- und Augenzähne im Oberkiefer von der Caries ergriffen gewesen, verrichtet hat, und habe ich mich durch den Augenschein überzeugt, daß eine nicht unbedeutende Entstellung bei dem Kranken durch dies Verfahren auf eine sehr entschiedene Weise gehoben worden ist. Dies bescheinige ich hierdurch wahrheitsgemäß dem Herrn Linderer jun. auf seinen Wunsch. Berlin, den 23. April 1839.

Dr. Casper,
 Königl. Geheimer Medizinalrath und Professor.

Abb. 42: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 08.01.1840.¹¹ IBH, 08.01.1840 (19).

C. Kühne's ächte Zahn-Schutz-Perlen für Kinder. (Preis 15 Sgr.)

(27.) Sie erleichtern außerordentlich das Zahnen und schützen die Kinder von ihrer zwölften Woche an gegen alle Krankheiten des Zahnens.

Ueber die vollkommene Wirksamkeit der C. Kühne'schen Zahn-Schutz-Perlen geben wir nachfolgende Zeugnisse achtungswerther Personen, außer denen wir noch mehrere besitzen.

1. Die vom Herrn C. Kühne zu Wettin gefertigten Zahnperlen haben bei meinem Söhnchen Friedrich so wohlthätig gewirkt, daß ich mich obigem Herrn zum größten Danke verpflichtet fühle.

Halle, den 15. Januar 1846.

A. G. Pechstein, Kaufmann.

2. Meine älteren Kinder mußten in ihrer frühen Jugend am schweren Durchbruch der Zähne ungemein viel leiden und kamen in die größte Gefahr zu sterben. Bei meinem jüngsten Kinde verehrte mir der Herr C. Kühne zu Wettin eine Schnur von ihm selbst gefertigter Perlen, „das Zahnen der Kinder zu erleichtern,“ aus reiner Menschenliebe ohne allen Eigennuß. Zu unserer großen Freude bekam dieses liebe Kind die Zähne so leicht, daß ich mit vollem Rechte allen Eltern den Gebrauch derselben dringend zu empfehlen mich bewogen fühle. Rumpin bei Wettin, den 19. Januar 1846. Christian Bischof.

3. Dem Herrn C. Kühne hier bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß seine von ihm gefertigten Zahnperlen meiner kleinen Tochter Auguste das Zahnen ungemein erleichtert haben und ich nicht ablassen werde, in vorkommenden Fällen davon Gebrauch zu machen.

Wettin, den 8. Februar 1846.

Fr. Christall jun., Bäckermeister.

Die Richtigkeit der Namens-Unterschrift wird hierdurch amtlich bescheinigt.

Wettin, den 9. Februar 1846.

Der Magistrat.

(L. S.)

Bertram.

Alleiniges Lager in Halberstadt bei

J. C. Pechold, der Dominikanerkirche gegenüber.

Abb. 43: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt, vom 14.03.1846.¹

¹ IBH, 14.03.1846 (27).

Anlage 19 Anzeige für den „Den Selbstarzt“

Probates Universal-Hausmittel bei allen äussern Verletzungen.
Bei **Selm** und **Franz** in Halberstadt ist zu haben:

Der Selbstarzt

bei äussern Verletzungen.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äussern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen.

8. Geh. Preis: 10 Sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle-äussern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch vielfache Erfahrungen bewährt; weshalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

Abb. 44: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt vom 13.07.1850.¹

¹ IBH, 13.07.1850.

Anlage 20 Anzeige für die „Vogler'sche Zahntinctur“-1

(1408.) Halberstadt. Dr. Vogler's Balsamische Zahntinctur wider cariöse und stockende Zähne.

Es sind bereits achtzehn Jahre, daß diese Tinctur mit großem Beifall aufgenommen, selbst über Deutschlands Grenzen hinausgefordert und versandt ist, und ihren großen Nutzen bewährt hat; es bedürfte dieselbe also keiner weitern Empfehlung; da sie aber, einer besondern Erlaubniß von höherem Orte gemäß, ungehindert verbreitet werden darf, so veranlaßt dieß, von Neuem das hochverehrte Publicum daran zu erinnern.

Wie wichtig es sey, gesunde Zähne zu haben, muß Jedem einleuchten. Wenn wir nicht einmal der fürchterlichen Schmerzen gedenken wollten, die durch den Knochenfraß der Zähne entstehen, und die, einmal begonnen, eine lange Fortsetzung drohen, indem ein Zahn leicht den andern ansteckt, und so eine Marterperiode der andern folgt; so ist doch wohl zu bedenken, daß das gehörige Zermalmen der Speisen einen sehr wichtigen Theil der Verdauung ausmacht, und daß also bei einem krankhaften Zustande der Zähne, diese sehr gehindert wird, der Magen unglaublich, und so die ganze Körpermaschine, nothwendig leidet. Diesen Uebeln entgegen zu arbeiten, ist die gegenwärtige Tinctur oestimmt.

Ihr besonderer Nutzen ist:

- 1) Gesunde Zähne bleiben bei ihrer Anwendung in gutem Zustande, indem der Anfaß des Weinsteins und anderer ägender Stoffe, die den Schmelz derselben zerfressen, gehindert wird.
- 2) Schon angestockte Zähne, ja selbst Splitter, werden dadurch erhalten, daß sie nicht noch weiter verzehrt werden.
- 3) Der üble Geruch aus dem Munde, wenn er seinen Grund in hohlen und schlechten Zähnen hat, wird dadurch gehoben.
- 4) Sie lindert die heftigsten Zahnschmerzen, sobald hohle Zähne die Veranlassung dazu sind, sicherer, als die gewöhnlich empfohlnen Mittel; selbst dann, wenn der Grund dieser Schmerzen anders worin liegt, ist sie, mit den gehörigen Mitteln verbunden, ein treffliches Hülfsmittel.
- 5) Scorbutisches aufgedunsenes Zahnfleisch macht sie wieder dicht, und befördert den Wachsthum des gesunden; wodurch also auch
- 6) lose Zähne wieder befestigt werden.
- 7) Mehrere Erfahrungen haben gelehrt, daß diese Tinctur auch beim Knochenfraß an andern Theilen des Körpers zuweilen vollkommen hilft, wo alle übrigen Mittel fruchtlos sind.

Diese Tinctur wird auf folgende Art angewendet:

Zur Erhaltung gesunder Zähne ist das einmalige Bestreichen jeden Tag hinreichend; hohle und angefressene Zähne hingegen müssen täglich mehreremale, mittelst eines Schwämmchens oder Lappchens, damit bestrichen werden. Schon nach 8 oder 14 Tagen bemerkt man die gute Wirkung. Am besten ist die Anwendung gleich nach Tische. Bei Zahnschmerzen wird Baumwolle damit getränkt, und in den hohlen Zahn gelegt. Sie ist durchaus unschädlich, wenn auch etwas davon verschluckt wird; hält sich mehrere Jahre, und ist dem Verderben nicht im Mindesten unterworfen.

Mehrere sehr vortheilhafte Zeugnisse befinden sich in der bei jeder Portion gegebenen Gebrauchsanweisung.

Diese Tinctur ist in versiegelten Gläsern zu 8 und 16 Gr. zu haben, wozu von Auswärtigen noch etwas für Emballage beigefügt werden, und ich mir alle Briefe Postfrei ausbitten muß. An folgenden Orten findet man dieselbe aufrichtig und ächt in Commission:

- Herrn Kaufmann Friedr. Cuny in Magdeburg,
- — — C. Fr. Ramdohr, und
- Buchhändler G. Basse in Quedlinburg,
- Papierhändler D. Fl. Gerlach in Halle,
- Bäckhändler Fiedler in Helmstedt,
- J. P. Spehr in Braunschweig,
- Kaufmann C. F. Röber in Nordhausen.

Dr. H. Vogler, praktischer Arzt zu Halberstadt.

Abb. 45: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt vom 12.10.1814.¹

¹ IBH, 12.10.1814 (1408).

Anlage 21 Anzeige für die „Vogler'sche Zahntinktur“-2

Handelsanzeigen.

(69.) Halberstadt. Dr. Vogler's, die Zähne reinigende und das Zahnfleisch stärkende, Tinktur.

Da diese Tinctur bereits über zwanzig Jahre bekannt, mit Beifall aufgenommen, und oft selbst über Deutschlands Gränzen hinausgefordert und versandt ist, so halte ich mich aller Anpreisungen ihres Werthes, und zeige nur an, daß mir der Verkauf derselben, als ein die Zähne reinigendes und das Zahnfleisch stärkendes Mittel, auch in den Preuss. Staaten erlaubt ist. Ich überlasse einem Jeden, selbst zu erwägen, wie viel auf eine nicht bloß oberflächliche, sondern gründliche Reinigung der Zähne, ankommt, zur Vermeidung alles üblen Geruchs, zur Begräumung aller, den Knochenstraß einleitenden und der Festigkeit der Zähne nachtheiligen fremden Stoffe, und sehr oft zur Aufhebung dessen, was die angefangenen Stodungen fort erhält, was in vielen Fällen der Grund der heftigsten Schmerzen ist, oder auch, was bei scorbutischem und aufgedunsenem Zahnfleisch zum Grunde liegt, da sie denn auch als gelinde abstringirendes Mittel, das Zahnfleisch stärkt, und häufig die losen Zähne befestigt.

Gebrauch der Tinktur.

Zur Reinigung gesunder Zähne ist das einmalige Bestreichen jeden Tag hinreichend; hohle und angefressene Zähne hingegen müssen täglich mehreremal, mittelst eines Schwämmchens oder Käppchens, damit bestrichen werden. Am besten ist die Anwendung des Morgens und gleich nach Tische; bei Zahnschmerzen wird Baumwolle damit getränkt, und in den hohlen Zahn gelegt. Sie ist durchaus unschädlich, wenn auch etwas davon verschluckt wird, und enthält durchaus kein Opium. Sie hält sich mehrere Jahre, und ist dem Verderben nicht im mindesten unterworfen.

Man wird mir verzeihen, wenn ich hier noch einige Zeugnisse von anerkannt competenten Richtern beifüge:

Dem Herrn Doctor medicinae Vogler, in Halberstadt, wird hierdurch bezeugt, daß das unterm 20. Februar 1811 dem Obersanitätscollegio communicirte Recept zu einer Zahntinktur, Bestandtheile enthalte, die für die Zähne und das Zahnfleisch nicht allein unschädlich, sondern vielmehr in mehreren Krankheitszuständen derselben, und besonders zu deren Erhaltung sehr nützlich sind. Braunschweig, den 26. December 1814.

Fürstlich Braunschweig-Lüneburg'sches Obersanitätscollegium.

(L. S.) F. H. Wilmerding.

Daß ich eine von dem Herrn Doctor med. H. Vogler in Halberstadt mir zugefandte Probe Zahntinktur, mit dem beigefügten Recepte übereinstimmend, und als ein gelinde abstringirendes, balsamisches, in angemessenen Fällen nützlich, Zahnmittel befunden habe, solches habe hiermit, auf Verlangen, bezeugen wollen. Berlin, den 12. Februar 1811.

(L. S.)

Klaproth, Obermedicinalrath und Professor.

Herr Doctor H. Vogler, aus Halberstadt, hat mir ein Gläschen einer Zahntinktur zur Prüfung übersandt, nebst dem Recept, wonach solche bereitet worden. Bei einer vergleichenden Untersuchung hat sich ergeben, daß diese Tinktur genau nach dem vorgeschriebenen Recept verfertigt war, und durchaus keine schädlichen Bestandtheile enthält, sondern in der That eine sehr zweckmäßige, brauchbare und nützliche Zusammensetzung ist, die ihrem Zweck entsprechen wird. Erfurt, den 14. Februar 1811.

(L. S.)

D. Johann Barthol. Trommsdorff,
Professor der Chemie und privilegirter Apotheker zu Erfurt.
Mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Auf Veranlassung des Herrn Doctor H. Vogler in Halberstadt, habe ich die von ihm verfertigte Zahntinktur geprüft. Ich habe sie sowohl in Hinsicht ihrer vorzüglichen Anwendbarkeit, als auch in Betreff ihrer Mischung, nach der mir mit-

getheilten Vorschrift, als höchst brauchbar und empfehlungsworth befunden, da sie bei ihrer trefflichen Wirksamkeit, den bedeutenden Vorzug vor den übrigen Mitteln dieser Art gewährt, keine Opiate zu enthalten. Berlin, den 10. October 1814.

(L. S.)

E. Turte,

der Medicin und Philosophie Doctor, der Königl. Universität und medicinisch-chirurgischen Militairacademie Professor und Hauptmann der Artillerie u. s. w.

Nur die mit dem, in der Gebrauchsanweisung befindlichen, Siegel versehenen Gläser, sind als ächt anzusehen, und für acht und sechszehn Gutzegroschen zu haben, wozu von Auswärtigen noch etwas für Emballage beigefügt wird, und wobei ich mir alle Briefe postfrei erbitten muß. In folgenden Orten findet man dieselbe ächt in Commission:

In Halle: bei Herrn D. H. Gerlach,

= Nordhausen: bei Herrn Kaufmann Röder,

= Hildesheim: bei Herrn Buchhändler Gerkenberg,

= Heiligenstadt: bei Herrn Buchdrucker Seuner,

= Frankenhäusen: bei der verwitveteten Frau Hofapothekerin Callenius,

= Helmstedt: bei Herrn Buchhändler Fiedler,

= Magdeburg: bei Herrn Kaufmann Fr. Cuny,

= Quedlinburg: bei Herrn Kaufmann Ramdohr und Buchhändler Wasse,

= Sondershausen: in der Hofbuchhandlung und Musikhandlung des Herrn Voigt.

Dr. Vogler, praktischer Arzt zu Halberstadt.

Abb. 46: Anzeige aus dem Halberstädter Intelligenzblatt vom 14.01.1815.¹

¹ IBH, 14.01.1815 (69).

Anlage 22 Eidesformel für den Zahnarzt Franz Hartig¹-Abschrift

„Sie sollen geloben und schwören einen Eid zu Gott und auf sein heiliges Wort, dass Sie wollen unserer höchsten Landes Regierung treu und gehorsam seyn, im gleichen, dass sie den Ihnen vorgesetzten Obrigkeiten und den ergangenen und noch ergehenden, Sie betreffenden Verordnungen jederzeit willige Folge leisten wollen, dass Sie in Ihren künftigen Verrichtungen als ein ordentlicher Zahnarzt sich jederzeit so aufführen und bezeigen wollen, wie es Ihre Pflicht und das Interesse der sich Ihnen anvertrauenden Personen erfordert, insonderheit, dass Sie wollen ein christliches, häusliches, ordentliches Leben führen, mit anderen Zahnärzten friedlich und einig leben, und nicht zu Unsinnigkeiten und Weitläufigkeiten oder Klagen durch Ihr Verschulden Anlaß geben; was aber insbesondere Ihre Geschäfts=Verrichtungen betrifft. So geloben Sie ferner an, dass Sie sich nur auf die Behandlung der gewöhnlichen und leichten Zahnkrankheiten, auf das Reinigen, Ausfeilen, Ausbrennen, Ausfüllen und Ausziehen der Zähne nur auf das Einsetzen künstlicher Zähne beschränken, dagegen aber bei wichtigen Zahn=Kiefer=und Mundkrankheiten, als insbesondere bei der eigentlichen Zahnfistel, der innerhalb der Zahnlade sich bildenden Epulis, der eigentlichen Mundfäule und da ap: die Patienten an die angestellten Wundärzte oder, wo eine innere Behandlung gefordert ist, an die rezipirten Ärzte verweisen wollen, desgleichen schwören Sie, dass Sie sich aller übrigen äußerlichen und innerlichen Curen bei Verlust Ihrer Concession als Zahnarzt und bei sonstiger auf chirurgische und medizinische Puschereien gesetzten Strafe gänzlich enthalten wollen; endlich geloben Sie auch, dass Sie für die Verrichtungen, insbesondere für das Einsetzen künstlicher Zähne, sich keinen unbilligen Lohn fordern, sondern sich bis dahin, dass eine spezielle Taxe über die von den Zahnärzten zu wahrenenden Gebühren angeordnet worden wird, mit demjenigen begnügen lassen wollen, was Ihnen entweder der Patient nach seinem Vermögen reichen wird, oder was nach Maßgabe der für die übrigen wundärztlichen Verrichtungen bestehenden Taxe, oder, was insbesondere das Einsetzen künstlicher Zähne betrifft, nach der in den Königl: Preußischen Landen bestehenden Medizinaltaxe billig und angemessen erscheint; So wahr Ihnen Gott helfe und sein heiliges Wort!“

¹ NLA Staatsarchiv Wolfenbüttel, 111 Neu 1675, Bl. 28f.

Anlage 23 Tab. 19: Die im Medizinalregister des Regierungsbezirkes Magdeburg geführten Zahnärzte im Jahr 1850¹

Zahnärzte						
Name	Lebrecht	Lebrecht	Rammelsberg²	Boeltcke	Werth	Müller
Vornamen	Christian Fürchtegott	Christian Adolph	Friedrich Rudolph	Friedrich Wilhelm	Albert Ferdinand	Johann Wilhelm
Wohnort	Magdeburg	Magdeburg	Magdeburg	Magdeburg	seit 1836 Magdeburg ³	seit 1842 Salzwedel
Religion	evangelisch	evangelisch	evangelisch	/	evangelisch	evangelisch
Approbationsdatum und -behörde	31.08.1794, Medizinalkollegium zu Berlin	06.02.1822, Medizinalkollegium der Provinz Sachsen	25.03.1828, Medizinalkollegium zu Magdeburg	22.12.1831, Medizinalkollegium zu Magdeburg	11.09.1835, Kultusministerium zu Berlin	21.05.1842
Vereidigungsdatum und -behörde	02.01.1795, Magdeburg	02.03.1822, Polizeipräsidium zu Magdeburg	September 1826, Polizeipräsidium zu Magdeburg	18.02.1831, Polizeipräsidium zu Magdeburg	27.11.1831, Polizeipräsidium zu Berlin	18.06.1842, Landrat
Sonstiges	Niederlegung der Praxis	/	1833 nach Thale verzogen	1842 nach Halle verzogen	/	/

¹ LHA Magdeburg, Rep. C 28 I f, Nr. 1272, Bd. 2, Bl. 156. Diese Übersicht entspricht einer Tabelle im Medizinalregister in der die Zahnärzte des Regierungsbezirkes Magdeburg aufgeführt wurden, daher sind auch einige Angaben unvollständig.

² Rammelsberg gab im Mai 1842 die Eröffnung des Wellenbades im Sanatorium „Hubertus-Brunnen“ in Thale bekannt. Er betreute dort zusammen mit drei weiteren Ärzten die Kurpatienten. Außerdem war er als Impfarzt in Thale tätig. Vgl. LHA Magdeburg, Rep. C 28 I f, Nr. 1272, Bd. 1, Bl. 90; StA Thale, Abgaben und Lasten/Altablage IV A, Gen 1c, Vol I, Bl. 1-3; IBH, 25.05.1842, (29); Mitteilungen über den Hubertus-Brunnen bei Thale im Harze, am Fuße der Roßtrappe, zur Nachricht für Leidende, welche ihn bereits gebrauchen oder dies beabsichtigen 1840, S. 6-22.

³ Der Hofzahnarzt Werth wohnte im Jahr 1848 auf dem Breiten Weg 38. Seine Praxis konnte noch bis 1877 in Magdeburg nachgewiesen werden. Vgl. Petermann A., 1877, S. 36.

Anlage 24 Dedeleben: historische Entwicklung und Infrastruktur

Dedeleben liegt im westlichen Teil des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt, am Südrand des Niederungsgebietes „Großes Bruch“, das gleichzeitig die Grenze zum Bundesland Niedersachsen bildet. Prähistorische Spuren lassen schon auf eine frühe Besiedlung der Gegend schließen. Doch erst im Jahr 1057 wurde Dedeleben erstmals urkundlich erwähnt.¹ Eine Besonderheit stellt der Aufbau des Ortes dar. Im Mittelalter lagen hier zwei Burgensiedlungen dicht nebeneinander.² Die dazu gehörigen Gehöfte, die sich zum Schutz gegen feindliche Überfälle um die Burgen gruppierten, wuchsen zu einem langgestreckten Haufendorf zusammen. Allerdings existierten weiterhin ein Oberdorf³ und ein Unterdorf⁴. Der Verlauf des Marienbachs kennzeichnete die innerörtliche Grenze.⁵ Infolge der Aufhebung des Bistums Halberstadt im Jahr 1648 wurde auch Dedeleben in den Brandenburgisch-Preußischen Staat eingegliedert und gehörte bis 1814 dem ehemaligen Nachbarkreis Osterwieck an. Unter napoleonischer Fremdherrschaft wurde Dedeleben zur Cantons-Mairie⁶ im Saale-Departement ernannt. Mit einer weiteren Gebietsreform im Jahr 1825 wurde der Kreis Osterwieck aufgelöst, und der Ort nun dem Kreis Oschersleben angeschlossen.⁷ Von 1825-1829 war Dedeleben Sitz des Landrates. Bis zum Bau der Zuckerfabrik im Jahr 1865⁸ war die Leinweberei die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung. In den Jahren von 1785 bis 1827 stieg die Einwohnerzahl in beiden Teilen Dedelebens von 940 auf ca. 1 100 Einwohner an.⁹ In der Gemeinde lebten im Jahr 1841 1 324 Menschen [entsprach 6,12 % der Bevölkerung Halberstadts]. Damit gehörte Dedeleben schon zu den größeren Ortschaften.¹⁰

¹ Schenkungsurkunde der Güter Schlanstedt und Dedeleben an den Goslar Stift St. Simon und Judä durch Dedo von Dedeleve (1057 in Goslar ermordet).

² • Nord-Dedeleben: Wasserburg (Gut mit steinernem Turm) → „Rittergut“; • Süd-Dedeleben: Sattelhof „Wrampenhof“ Hofer, A., 1957, S. 254-257; Strube, E., o. J., S. 80, 84, 87, 96.

³ Auch Groß-Dedeleben oder Süd-Dedeleben genannt; mit evangelischer Kirchengemeinde St. Marien.

⁴ Auch Klein-Dedeleben oder Nord-Dedeleben genannt; mit evangelischer Kirchengemeinde St. Johannes.

⁵ Hofer, A., 1956, 227-230; Hofer, A., 1957, 237-239; Hofer, A., 1957, 254-257; Rubach, F., 1840, S. 266f.; Sandner, K., 1963, S. 13-19, 68; Strube, E., o. J., S. 11, 21, 58, 67, 77, 148. Der genaue Zeitpunkt der Vereinigung beider Dorfteile ist nicht bekannt. Zusammenschluss vermutlich nach dem Dreißigjährigen Krieg. Vgl. Kunze, St., 1841, S. 338f. Die beiden Kirchengemeinden wurden erst im Jahr 1938 vereinigt.

⁶ Hauptort eines Verwaltungsbezirkes.

⁷ Dedeleben gehörte seit 1952 dem Landkreis Halberstadt an.

⁸ 03.08.1864-Gründung der Zuckerfabrik von 43 Gesellschaftern mit 86 Anteilen à 1 500 Talern; 07.12.1865: erste Kampagne durchgeführt. Hofer, A., 1957, 256.

⁹ Kremmling, H., 1906, S. 135-145.

¹⁰ Hofer, A., 1957, 237-239; Hofer, A., 1957, 254-257; Rubach, F., 1840, S. 26f.; Sandner, K., 1963, S. 13-19, 68; Strube, E., o. J., S. 11, 21, 58, 67, 77, 148. Um 1800 lebten in den Nachbardörfern zwischen 217 (Papstorf) und 847 (Rohrsheim) Menschen.

Anlage 25 Tab. 20: Die Chirurgen¹ auf dem Territorium des heutigen Landkreises Halberstadt im Jahr 1803² (Vgl. Abb. 8)

Gemeinden	Einwohner der Gemeinden	Anzahl der Chirurgen	Namen der Chirurgen ³
Aderstedt	449	-	
Anderbeck	486	1	Walther, Christoph Gottfried
Adersleben	192	-	
Aspenstedt	483	1	Grimm, Heinrich
Athenstedt	286	(1)	[Papendieck, Jacob] ⁴
Badersleben	926	1	Barthels, Andreas Valentin (gest.1837)
Berßel	705	1	Jerxsen
Bühne	247	-	
Danstedt	703	1	Morgenstern, Heinrich
Dardesheim	1 138	2	Grimm, Heinrich Otto Christoph
Dedeleben	1 085	(1)	Kels, Heinrich Ludwig ⁵
Deersheim	595	-	
Dingelstedt	1 160	1	Blume, Andreas
Eilenstedt	852	1	Loßs, Andreas Heinrich
Eilsdorf	300	-	
Emersleben	520	-	
Göddeckenrode	313	-	
Groß Quenstedt	1 110	1	Dahlmann
Harsleben	1 423	1	Radecke
Hessen ⁶	-	[1]	[Vogler, Johann Heinrich Christoph]
Hoppenstedt	210	-	
Huy-Neinstedt	209	-	
Klein-Quenstedt	471	-	
Langenstein	794	1	Kranz
Lüttgenrode	573	-	
Mahndorf	31	-	
Osterwieck	2 505	1	Schenck, Johann Georg
Nienburg-Haus	69	-	
Nienhagen	268	-	
Osterode	318	-	
Pabstorf	217 ⁷	1	Lüddecke, Heinrich Julius

¹ In den zugrunde liegenden Quelle erfolgte keine Unterscheidung in die beiden Chirurgenklassen I und II.

² Sandner, K., 1963, S. 13-20.

³ LHA Magdeburg, Rep. B 26/64 Nr. 12, Bl. 34-37; 41f. und Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 2., Bl. 164f.; Adressbuch vom Herzogthum Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, 1803, S. 127f.

⁴ Papendieck war nur im ungedruckten Medizinalverzeichnis des Regierungsbezirkes Magdeburg registriert. In den gedruckten Statistiken konnte er nicht nachgewiesen werden. LHA Magdeburg, Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 2., Bl. 143.

⁵ Kels wurde noch in den beiden gedruckten Medizinalstatistiken (1803) geführt, obwohl er bereits am 03.07.1801 verstarb. Adressbuch vom Herzogthum Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, S. 127; Sandner, K., 1963, S. 16.

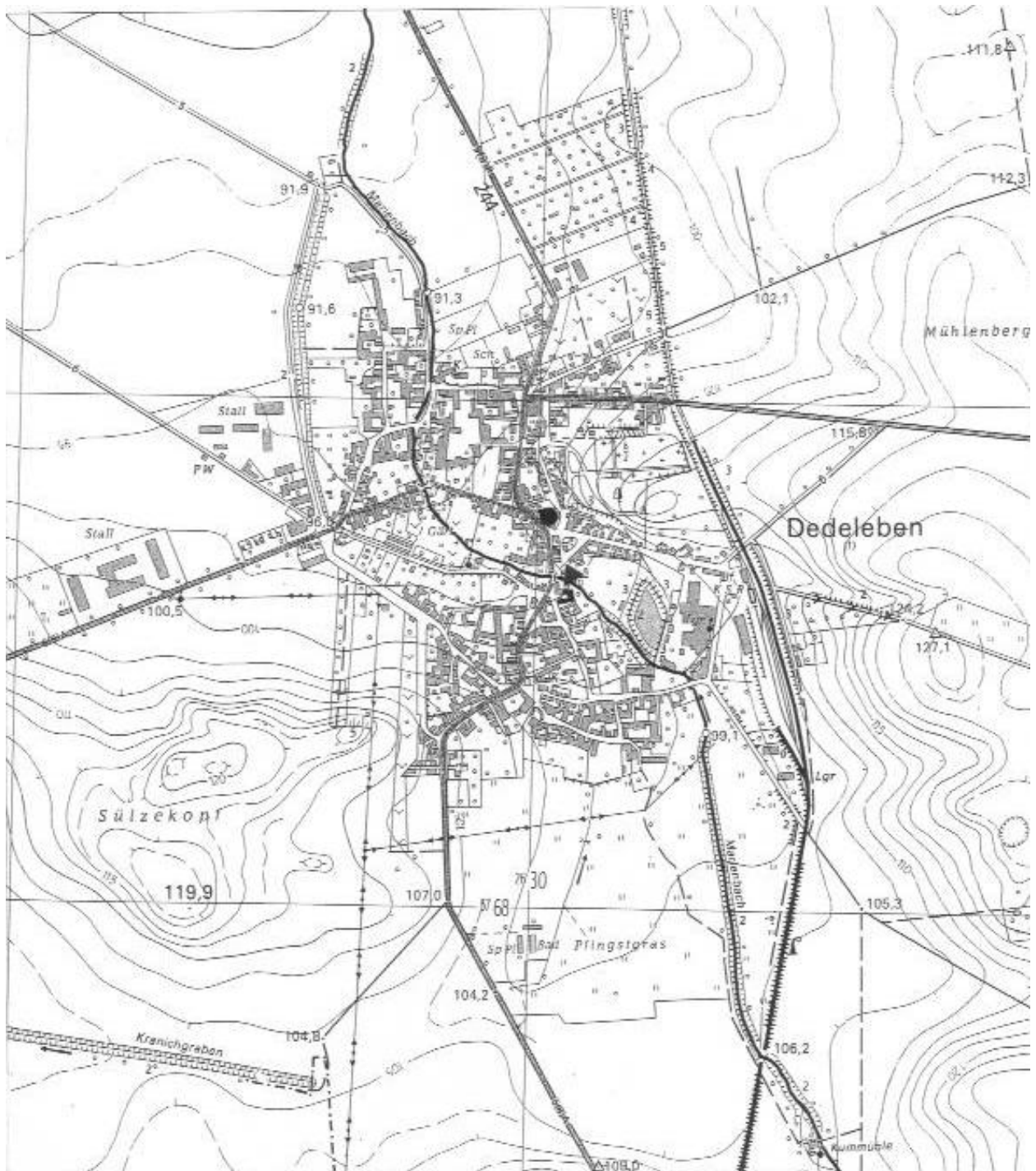
⁶ Bei der erstellten Statistik wurden nur die Orte auf preußischem Territorium berücksichtigt. Hessen gehörte dem Herzogtum Braunschweig an. Sandner, K., 1963, S. 20.

⁷ Durch Papstorf verlief die preußisch-braunschweigische Landesgrenze. Es liegen nur statistische Angaben für das preußische Gebiet vor.

Gemeinden	Einwohner der Gemeinden	Anzahl der Chirurgen	Namen der Chirurgen
Rhoden	572	1	Robra
Röderhof	262	-	
Rohrsheim	847	2	Germer, Gottfried, Hasenbalg, Johann Christoph
Rodersdorf	329	-	
Sargstedt	544	1	Papendieck, Daniel
Schauen	524	-	
Schlanstedt	870	1	Pfützmann, Joahnn Philipp
Schwanebeck	1 711	- ¹	
Sonnenburg	17	-	
Stötterlingen	376	-	
Ströbeck	598	1	Klußmann, Christoph
Suderode	174	-	
Veltheim	771	1	Schütze, Christoph
Vogelsdorf	474	1	Newie, Andreas (gest. 1834)
Wegeleben	2 033	-	
Westerburg	79	-	
Wülperode	338	-	
Zilly	674	1	Hederich, Christian

¹ Bei Sandner ist kein Chirurg verzeichnet. Keil benennt drei Chirurgen, von denen der Chirurg Giesecke auch als „approbierter Zahnarzt“ geführt wurde. Adressbuch vom Herzogtum Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, 1803, S. 126.

Anlage 26 Dedeleben: Ortsplan¹



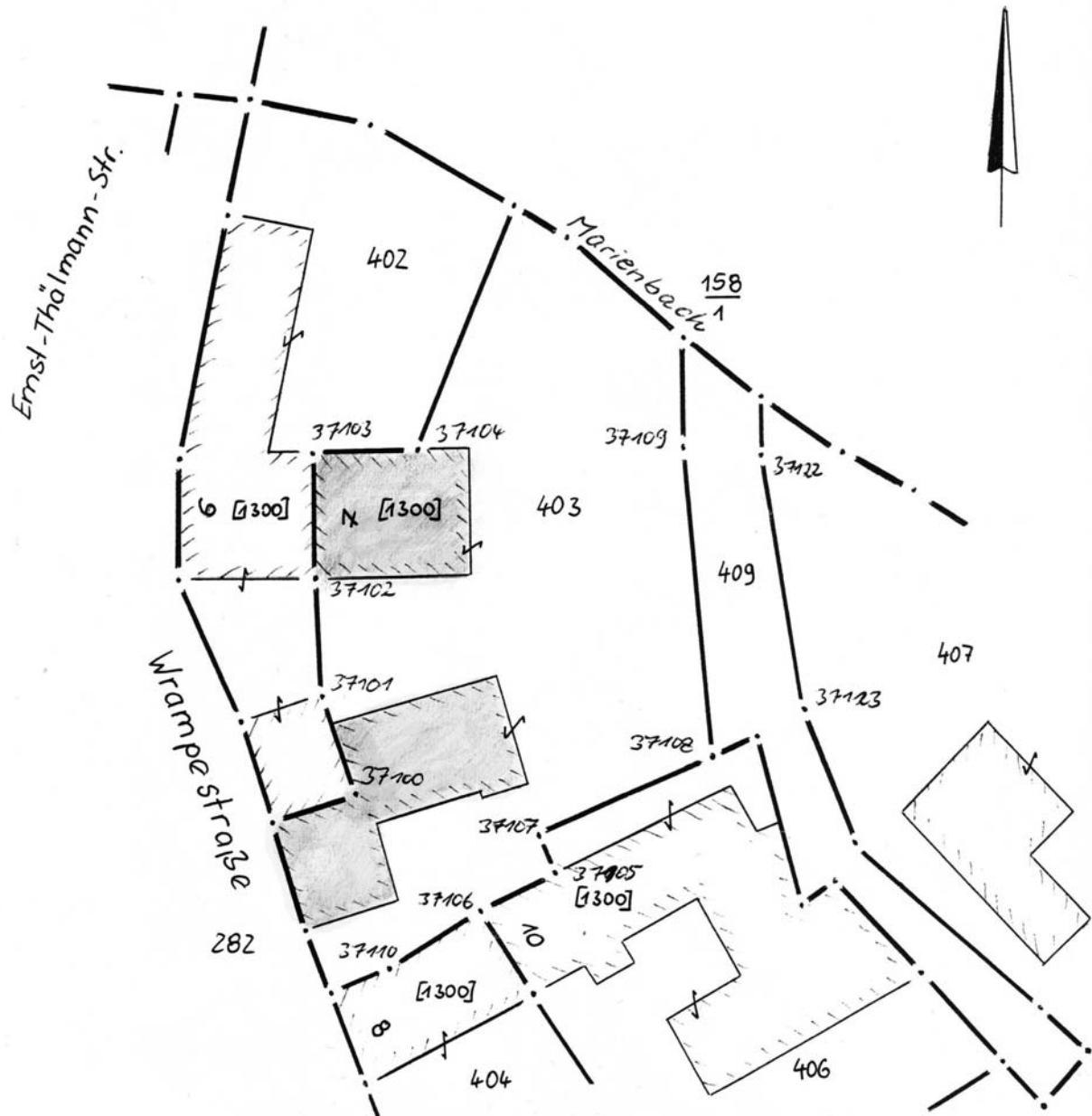
Legende

- ▼ - Badestube Koeltz (Kölß, Kels)-Praxis Paschedag
- – Frisörgeschäft Wolf

Abb. 47: Ortsplan von Dedeleben.

¹ Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt [Hrsg.], N-32-142-D-d-3, 1996.

Anlage 27 Dedeleben: Wrampestraße Nr. 07-Grundriß

Abb. 48: Grundriss „Baderie“.¹

¹ LvermGeo LSA: Dedeleben-Liegenschaftskarte 2467-3, Flurstück 6/402-407; 409, Bl. 50-1, 29.07.2002.

Anlage 28 Die Familie Koeltz (Kölß, Kels)

Koeltz, Caspar Martin ¹	∞	Müller, Margarethe Elisabeth ²
*		* (um 1696)
+ 22.02.1761, Dedeleben (Bader)		+ 23.10.1772, Dedeleben

a

Kölß, Johann Heinrich ³	∞	Brauns, Anna Sophia
	25.01.1752, Dedeleben-St. Marien	
jüngster Sohn des Caspar Martin Koeltz		
*		*
+ (Bader, Chirurg)		+ (Bader, Chirurg)

b1

Koeltz, Anna Marie⁴
 * 14.11.1752, Dedeleben
 + 25.05.1755, Dedeleben

b2

Kels, Heinrich Ludwig ⁵	∞	Siehe, Rebecca ⁶
	21.05.1776, Dedeleben-St. Marien	
einzigster Sohn des Johann Heinrich Kölß		
* 07.04.1756, Dedeleben		* 10.05.1757, Dedeleben
+ 03.07.1801, Dedeleben (Chirurg)		+ 06.11.1833, Dedeleben

¹ EKM Dedeleben, Kb-Sterberegister 1761, Bl. 23, Nr. 238.

² EKM Dedeleben, Kb-Sterberegister 1772, Bl. 52, Nr. 17.

³ EKM Dedeleben, Kb-Trauregister 1752, Bl. 4, Nr. 28.

⁴ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1752, Bl. 40, Nr. 147; Sterberegister 1755, Bl. 15, Nr. 160.

⁵ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1756, Bl. 51, Nr. 191; Trauregister 1776, Bl. 22, Nr. 3, (war bei der Heirat als Badergeselle eingetragen); Sterberegister 1801, Nr. 10.

⁶ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1757, Bl. 56, Nr. 211; Trauregister 1776, Bl. 22, Nr. 3; Sterberegister 1833, Bl. 143, Nr. 14.

Anlage 29 Die Familie Paschedag

1. Ehe

Paschedag, Johann Christian ¹	∞	Kels, Rebecca; geb. Siehe ²
	04.07.1802, Dedeleben-St. Marien	
		Witwe des Chirurgen Heinrich Ludwig Kels
* 1768, Harsleben		* 10.05.1757, Dedeleben
+ 16.03.1852, Dedeleben (Chirurg) ³		+ 06.11.1833, Dedeleben

a Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor.

2. Ehe

Paschedag, Johann Christian ⁴	∞	Heissing, Christine Sophie Maria ⁵
	22.02.1835 Dedeleben-St. Marien	
* 1768, Harsleben		* 31.10.1813
+ 16.03.1852, Dedeleben (Chirurg)		+ 15.01.1894, Dedeleben

a

Paschedag, Maria Dorothea ⁶	∞	Besarges, Heinrich Christian ⁷
	03.08.1856, Dedeleben-St. Marien	
* 27.05.1836, Dedeleben		* 22.04.1832, Dedeleben
+ 09.07.1901, Dedeleben		+ 02.10.1887, Dedeleben (Kossat) ⁸

¹ EKM Dedeleben, Kb-Trauregister 1802, Bl. 228, Nr. 1; Sterberegister 1852, o. D.

² EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1757, Bl. 56, Nr. 211, Rebecca Siehe war die Tochter des Kossaten Christian Siehe. Trauregister 1802, Bl. 228, Nr. 1; Sterberegister 1833, Bl. 143, Nr. 14.

³ Bei seiner Heirat wurde er als „*angehender Wundarzt*“ bezeichnet.

⁴ EKM Dedeleben, Kb-Trauregister 1802, Bl. 228, Nr. 1; EKM Dedeleben, Kb-Trauregister 1835, Bl. 19, Nr. 4; Sterberegister 1852, o. D; .

⁵ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1757, Bl. 115, Nr. 18; Sterberegister 1894, Bl. 22, Nr. 1.

⁶ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1836, Bl. 97, Nr. 6; Sterberegister 1901, Bl. 37, Nr. 3.

⁷ EKM Dedeleben, Kb-Taufregister 1832, Bl. 83, Nr. 9; Seine Eltern waren Heinrich Besarges und Sophie Besarges, geb. Bosse. EKM Dedeleben, Kb-Trauregister 1856, Bl. 23, Nr. 5; Aus der Ehe gingen zwei Söhne und zwei Töchter hervor. EKM Dedeleben, Kb-Sterberegister 1887, Bl. 11, Nr. 13.

⁸ Kossat=Bauer ohne Pferde, Vgl. Sandner, K. 1963, S. 20.



Abb. 49: Titelblatt der „Chirurgie“ von Lorenz Heister, 1743.

Anlage 31 Obercollegium Medicum [Hrsg.]: „Kurze Anleitung für die Wundärzte auf dem platten Lande wie solche bey der Kur der innerlichen Krankheiten unter den Menschen verfahren sollen“, 1785

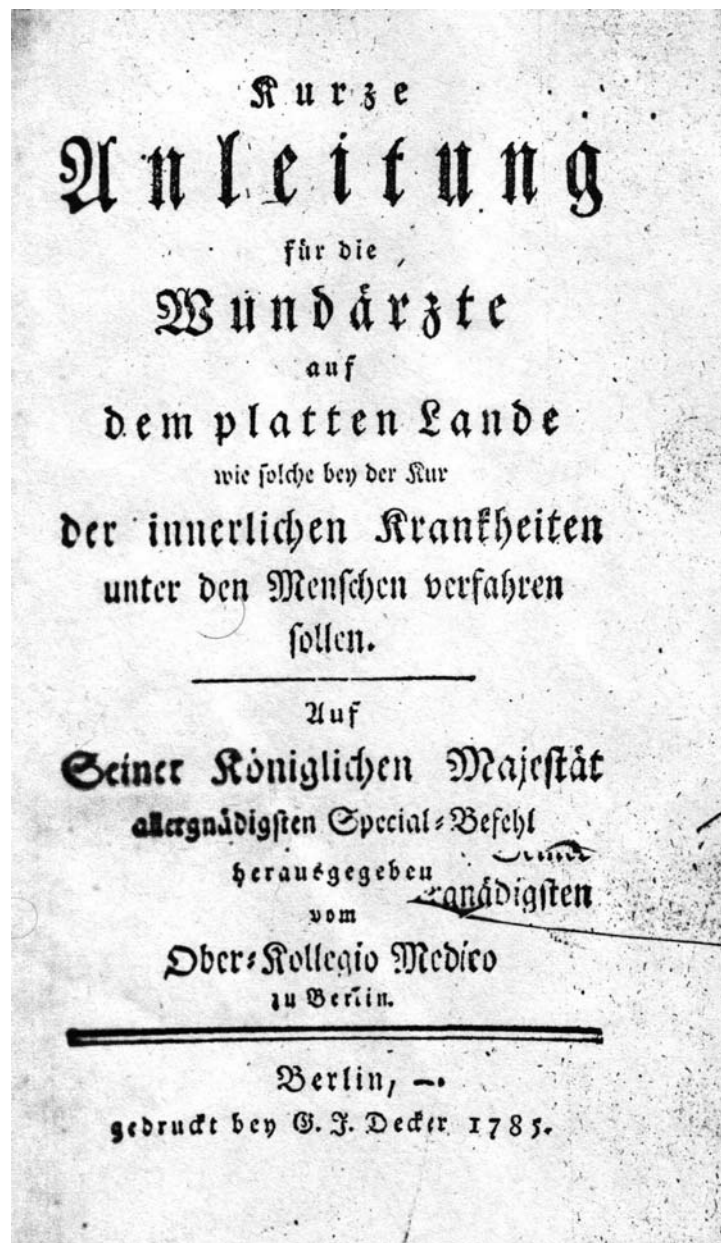


Abb. 51: Titelblatt der „Kurzen Anleitung für die Wundärzte auf dem platten Lande wie solche bey der Kur der innerlichen Krankheiten unter den Menschen verfahren sollen“ herausgegeben vom Obercollegium Medicum, 1785.

Anlage 32 Woyt, Johann Jacob: „Das Gazophylacium Medico-Physicum oder Schatzkammer medicinisch und natürlicher Dinge“, 1709



Abb. 52: Titelblatt des „Gazophylacium Medico-Physicum oder Schatzkammer medicinisch und natürlicher Dinge“ von Johann Jacob Woyt, 1709.

Anlage 33 Biographischer Anhang

Heinecke, Christian Friedrich

- 1766, 10.12. - als Sohn eines Abbenröder Pfarrers geboren
 - Besuch des Stephaneums in Halberstadt
- 1785-1790 - Medizinstudium in Halle
- 1790, 16.01. - Promotion zum Dr. med.
- 1791, 21.10. - Vereidigung in Halberstadt, zuvor als Militärarzt tätig
 - Assistenzarzt bei Johann Gottlieb Fritze (1740-1793)^{1,2}
- ab 1793 - Mitglied im Halberstädter Medizinalkollegium, Direktor der Hebammen-
 Unterrichtsanstalt, Stadtphysikus, Arzt am Militärlazarett
- 1810 - Arzt in Ballenstedt und Leibarzt des Herzogs Alexius Friedrich Christian
 (1767-1834) von Anhalt-Bernburg nach Ballenstedt
 - Ernennung zum Hof- und Medizinalrat
- 1820 - Herausgabe einer Medizinalordnung zur Neuordnung des anhalt-bernbur-
 gischen Gesundheitswesens, mit Anweisungen zur Apothekeninspektion,
 Hebammen- und Chirurgenausbildung, Verbesserungen der Hygienemaß-
 nahmen im Gesundheitswesen
- 1824 - Arzt in Bernburg, Förderer der Pockenschutzimpfung³
- 1840, 07.09. - in Bernburg verstorben⁴
- Heinecke war Träger des Königlich Preußischen Roten Adlerordens 3. Klasse.

¹ Der Königlich Preußische Hofrath Fritze galt als leitender Garnisonsarzt im preußischen Militärlazarettwesen und wurde von König Friedrich II. von Preußen (1712-1786) zum Generalinspektor der Feldlazarette ernannt. Fritze war seit 1789 Stadt- und Landphysikus, Hebammenlehrer und Mitglied des Collegii medici zu Halberstadt.

² Fritze war auch ein Mitglied der 1784 in Halberstadt gegründeten „Literarischen Gesellschaft“.
 • auf vierzig Mitglieder beschränkter Kreis um Gleim; aus Ärzten, Lehrern, kirchlichen Vertretern, Juristen und Ministerialbeamten bestehend, Mitglieder hielten in ihren Zusammenkünften Vorträge über gesellschaftspolitische, naturwissenschaftliche, philosophische, pädagogische und historische Themen.
 Dem Akademiegedanken folgend, aber auch um mit den Vorträgen ein größeres gleichgesinntes Publikum zu erreichen, erschien ihre Wochenschrift die „Gemeinnützigen Blätter“. In ihnen wurden u. a. medizinische Themen, die Verhaltensregeln in der Krankenpflege und zum Seuchenschutz (Durchführung der Pockenschutzimpfung) veröffentlicht. Mit ihren Aktivitäten förderte die Gesellschaft die Entwicklung einer breiten Bildungsschicht in der Halberstädter Region. Scholke, H. et al., 1987, S. 5-19.

³ Das Fürstentum Anhalt-Bernburg gehörte zu den ersten deutschen Ländern, in denen die Pockenimpfung eingeführt wurde. [wurde in Deutschland erst 1874 konsequent umgesetzt]

⁴ LHA Magdeburg, Rep. B 26/64 Nr. 12, Bl. 29f. und Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 1., Bl. 30 und Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 2., Bl. 40; StA Halberstadt, Häuserlisten der Stadt Halberstadt, 1850; Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller, 1799, S. 333; Hartmann, W., 1996, 12; Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, 1931, S. 135; Kaiser, W. u. Piechocki, W., 1969, S. 136f.; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 22, 29-35; Schlegel, A., Halle-Wittenberg 1984, S. 15f.; Schmidt, A. u. Voigt, B. F., 1836, S. 604.

Heinecke, Gustav Adolph

- 1808, 03.09. - als zweitältester Sohn Christian Friedrich Heineckes geboren
 - Besuch des Gymnasiums in Bernburg
- bis 1832 - Medizinstudium in Halle, Prädikat „sehr gut“
- 1832, 04.09. - Vereidigung durch den Halberstädter Landrat
- 1840, Dezember - Kreisphysikus in Halberstadt

Heinecke galt neben Nicolai als Förderer und Begründer des heutigen Halberstädter Klinikums. Außerdem war er Mitglied der städtischen Armendeputation.

Aus seiner Ehe mit Luise Heinecke, geb. Diedrich (geb. 1818) gingen die vier gemeinsame Kinder Agnes (geb.1838), Hedwig (geb.1839), Otto (geb. 1843) und Bernhard (geb. 1848) hervor.¹

Horn, Wilhelm [von]²

- 1803, 17.02. - als Sohn des Arztes Ernst Anton Ludwig Horn (1774-1848)³ in Braunschweig geboren
- 1822-1827 - Studium der Medizin in Erlangen (1822), Heidelberg (1823) und Berlin (1825)
- 1827, 09.08. - ärztliche Approbation
- 1828-1830 - wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich, Italien, veröffentliche seine Beobachtungen u. a. in seiner Habilitationsschrift „Italiae morocomiorum descriptio, etc.“ (Berlin 1830)
- 1830 - Privatdozent an der medizinischen Fakultät zu Berlin
- 1831, 09.05. - Kreisphysikus in Halberstadt
- 1840 - Medizinalrat der Königlichen Regierung in Erfurt
- 1847 - Medizinalrat beim Polizei-Präsidium zu Berlin, Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg
- 1849 - Geheimer Medizinalrat
- 1851 - Ärztlicher Direktor der Charité
- 1856 - Leiter der pharmazeutischen Ober-Examenskommission

¹ Vgl. LHA Magdeburg, Rep. B 26/64 Nr. 12, Bl. 29f. und Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 1., Bl. 30 und Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 2., Bl. 40; StA Halberstadt, Häuserlisten der Stadt Halberstadt, 1850; Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller, 1979, S. 228; Hartmann, W., 1996, 12; Kaiser, W. u. Piechocki, W., 1969, S. 136f.; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 22, 29-35; Schlegel, A., Halle-Wittenberg 1984, S. 15f.; Schmidt, F. A. u. Voigt, B. F., 1836, S. 604.

² Horn wurde im Jahr 1865 geadelt.

³ Sein Vater war Militärwundarzt in Braunschweig (1797), Wittenberg (1804) und Erlangen. Er wurde 1806 an die Pépinière nach Berlin berufen. Der Hofrat war ab 1811 Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen und ab 1821 Ordinarius an der Berliner Universität sowie Chefarzt der Irrenanstalt in der Charité.

- 1859 - Geheimer Obermedizinalrat
- 1860 - Leiter der Irrenabteilung der Charité
- 1864 - Chefredakteur der „Vierteljahreszeitschrift für gerichtliche und öffentliche Medizin“
- 1871, 19.01. - in Berlin verstorben

Er war Autor zahlreicher medizinischer Schriften u. a. „Actenmäßige Geschichte der Pest zu Halberstadt in den Jahren 1681 und 16822“ (1836), „Das preußische Medizinalwesen aus amtlichen Quellen dargestellt“ zwei Bände (1857,1863) und „Das preußische Veterinär-Medizinalwesen“ (1858).¹

Kronenberg, Johann Christopher Gotthold

- 1770, 22.08. - in Thale geboren
- 1796, 23.09. - Approbation als Chirurg II. Klasse
- 1796, 04.09. - Vereidigung in Halberstadt
- 1801 - Berufung des Landchirurgen in die Collegia medici und sanitatis
- 1813 - gestorben²

Nicolai, Theodor Wilhelm Emanuel

- 1788 [1789?], 28.09. - in Alsleben/Saale geboren
- 1811 - Abschluss des Medizinstudiums in Halle
- Aufenthalte in Berlin und Hamburg
- 1815 - Niederlassung als Arzt in Halberstadt.
- 1830 - errichtete auf eigene Kosten im Garten des ehemaligen Johannisklosters eine Villa im klassizistischen Stil → erste öffentlich-städtische Badeanstalt mit russischem Dampfbad und Wannenbädern [wurde von den Halberstädtern kaum genutzt]
- 1858, 17.11. - in Halberstadt verstorben

Nicolai wurde von den Halberstädtern sehr geschätzt, unterhielt eine umsatzstarke Praxis und widmete sich der öffentlichen Gesundheitsfürsorge. Er war Anhänger des Philantropismus und gilt neben Heinecke als Förderer und Begründer des heutigen Halberstädter Klinikums.

¹ LHA Magdeburg, Rep. C 28 I f, 1272 Bd. 2, o. D.; Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 1931, S. 298f.; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 39f.

² LHA Magdeburg, Rep. B 26/64 Nr. 12, Bl. 30f. und Rep. B 26/64 Nr. 4, Bl. 113-115.

Aus der Ehe mit Friedericke Ernestine geb. Walter gingen die beiden Kinder Clara und Julius hervor.¹

Vogler, Johann Heinrich Christoph

Vogler wurde am 05. März 1772 als Sohn des ortsansässigen Chirurgen Johann Christoph Vogler (geb. 1744)² und dessen Ehefrau Sophie Christiane Rudolphine in Hessen (Herzogtum Braunschweig) geboren. Bis zu seinem 17. Lebensjahr wohnte er im Elternhaus und erhielt dort Privatunterricht. Danach schloss sich der Besuch des Domgymnasiums zu Halberstadt an.

Aufgrund seines medizinisch-chirurgischen Interesses folgte 1789 die Aufnahme an das Collegium Carolinum zu Braunschweig und seine Immatrikulation am Collegium anatomico-chirurgicum. Nach einem zweijährigen vorbereitenden Studium wechselte er 1791 nach Helmstedt.³ Zu seinen Lehrern gehörten u. a. Gottfried Christoph Beireis (1730-1809), Julius August Remer (1736-1803) und Heinrich Lichtenstein (1780-1857). Vogler assistierte Beireis bei einigen chirurgischen Operationen und begleitete ihn auf dessen botanischen Exkursionen. Schon während seines Studiums galt sein Hauptinteresse der Botanik. Im Jahr 1794 wechselte er nach Jena, um dort Vorlesungen von Christoph Willhelm Hufeland, Justus Christian Loder und Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) zu hören. Er promovierte am 22. Mai 1795 in Helmstedt. Im Juni 1795 beendete er sein Studium vor dem Obersanitätskollegium zu Braunschweig und wurde zum Doktor der Medizin und Chirurgie vereidigt.

Zur beruflichen Unterstützung seines Vaters kehrte Vogler 1795 in seinen Geburtsort zurück und praktizierte dort neun Jahre in der väterlichen Praxis. Um sich in Halberstadt niederlassen zu können, benötigte er aber die preußische Approbation. Sein früherer Lehrer Hufeland unterstützte ihn wesentlich dabei. Vogler erlangte am 8. April 1804 die preußische Approbation und wurde am 05. Juni 1804 in Halberstadt vereidigt. Dort führte er eine existenzsichere Praxis und wurde von der Halberstädter Bevölkerung sehr geachtet. Große Verdienste erlangte er sich in der Therapie des in der Region grassierenden „Kalten Fiebers“ nach einer Arsenmethode des Engländers T. Fowel (1736-1801).⁴ Seine Heilungsmethode führte zu heftigen Diskussionen unter seinen

¹Killen, R., 1983, S. 10f.; Maseberg, G., 2002, S. 13-17; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 57f.

²Johann Christoph Vogler war der Sohn des ortsansässigen Musicus instrumentalis Johan(n) Ludewig Vogler (um 1711-1757).

³Widersprüchlich ist sein Studienbeginn. Anderen Quellen zu folge war Vogler erst ab 1793 unter der Matrikelnummer 41 an der Universität eingetragen. Mundhenke, H., 1979, S. 293. In der edierten Matrikel des Collegium Carolinum zu Braunschweig war Vogler unter der laufenden Nummer 1172 eingetragen und begann 1792 sein Studium. Düsterdieck, P., 1983, S. 24.

⁴Die Fowlersche Lösung (lat.= Solutio Kalii arsenicosi) war eine, nach ihrem Erfinder dem englischen Arzt Fowler benannte, wässrige Lösung einer Arsen-Kalium-Verbindung, die in der Medizin selten angewendet wurde.

ärztlichen Kollegen und zog eine Untersuchung des Therapiemittels nach sich. Im Abschluß des gerichtlichen Verfahrens wurde er freigesprochen und das von ihm eingesetzte Medikament in die preußische Pharmakapöe aufgenommen.¹

Schon während seines 'Hessener Zeit' widmete er sich literarischen Studien und veröffentlichte einige medizinische Beiträge.² Eine fortgeschrittene Schwerhörigkeit schränkte seine medizinische Tätigkeit weitgehend ein, so dass er sich auch beruflich der Literatur zuwandte. Vogler war zunächst Teilhaber des im Jahr 1809 in Halberstadt eröffneten „Büros für Literatur und Kunst“ und führte ab 1817 das Geschäft allein weiter. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten und dem Voranschreiten seiner Erkrankung war er jedoch zum Verkauf dieser Buch- und Kunsthandlung gezwungen. Seine berufliche Tätigkeit beschränkte sich nun auf ein naturhistorisches Antiquariat, das er um 1828 von Halberstadt nach Potsdam verlegte. Im April 1831 zog Vogler auch mit seiner Familie nach Potsdam und gründete weitere Filialbuchhandlungen in Neustadt, Eberswalde und Stolpe.³ Im Jahr gab er die „Gemeinnützige Preußische Handels- und Gewerbezeitung“ heraus.

Vogler, der zweimal verheiratet und Vater von vier Kindern war, verstarb am 03. Februar 1836 in Potsdam.⁴

Philippsohn, Phöbus Moritz

1807	- geboren, jüdische Konfession
1828, 22.03.	- Promotion an der Hallenser Universität
1829, 31.05.	- Approbation zum praktischen Arzt
1829, 30.06.	- Vereidigung durch das Berliner Polizeipräsidium
1829, 26.12.	- Vereidigung zum Geburtshelfer in Magdeburg
1829-1835	- als promovierter Arzt in Magdeburg tätig
ab 1835	- als promovierter Arzt in Klötze tätig, Sanitätsrat
1870, 01.04.	- in Klötze verstorben

¹ Die Untersuchung dauerte von Juni 1809 bis Juli 1810. Vogler bat das Halberstädter Medizinalkollegium um Zulassung seines fiebersenkenden Medikamentes. Zwar erlaubte er der Behörde eine Medikamentenprüfung, jedoch ohne die verschiedenen Inhaltsstoffe mitteilen zu wollen. Vogler bot aber an, eine entsprechende Anzahl von Patienten zu behandeln, um so die Wirksamkeit des Präparates zu beweisen und bestätigte, dass sein Medikament kein Opium enthielt. LHA Magdeburg, Rep. B 26/64 Nr. 13, Bl. 24-28, 36-46.

² „Ueber den Sellentost (Weichselzopf) in Niedersachsen“ im „Hufelandschen Journal“ (1800), „Bemerkungen über die Schutzpocken“ im „Braunschweiger Magazin“ (1803), „Warnung zur vorsichtigen Anwendung bei Räucherungen“ in der „Allgemeinen Zeitung“ (1814).

³ IBH, 09.04.1831, (898).

⁴ NLA Staatsarchiv Wolfenbüttel, 1 Kb 622, Bl. 123, N 586 rechts; LHA Magdeburg, Rep. 26/64, o. D.; Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, 1888, S. 140f.; Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, 1934, S. 788; Gorzny, W., 1986, S. 2116; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 85; Schmidt, F. A. u. Voigt, B. F., 1836, S. 140.

Er war mit Sara Gottschalk verheiratet. Aus der Ehe gingen die vier Söhne Joseph (geb. 09.02.1836), Gotthelf (geb. 03.10.1837), Georg Josuas (geb. 17.01.1841) und Bernhard (geb. 20.10.1844) [alle in Klötze geboren] hervor.¹

Ziegler, Christoph Jacob August

1729 - als viertes Kind Sohn des mittellosen Hof-und Marktorganisten Christian Gottlieb Ziegler (1702-1772) in Quedlinburg geboren

1755-1762 - Medizinstudium in Halle

- Rückkehr nach Quedlinburg

1774 - führte die Pockenschutzimpfung in Quedlinburg ein

1795 - verstorben

Er bekleidete zahlreiche Funktionen in Quedlinburg (Fürstlich-Anhalt-Schaumburgischer Hofrat, Leibarzt einiger Quedlinburger Äbtissinnen, Stadtphysikus, Garnisonsarzt, Königlich Preussischer Hüttenarzt in Thale) und bemühte sich um die Analyse des Wassers aus dem Quedlinburger Gesundbrunnen.

Sein Sohn Christoph August Gottfried Ziegler (1774-1835) war ebenfalls als Arzt in Quedlinburg niedergelassen und bekleidete die Funktion des Stadtphysikus.²

¹ LHA Magdeburg, Rep. C 28 I f, Alte Polizeiregistratur Nr. 1271/I, Bl. 14 und Rep. C 28 I f, Alte Polizeiregistratur Nr. 1271/II, Bl. 21; KA Altmarkkreis Salzwedel, Zivilstandsliste der Juden 1833-1874 in Klötze, o. D; Schulze, E., 1900.

² Elwert, J. K. P., 1799, S. 683-690; Kaiser, W. u. Piechocki, W., 1969, S. 133; Medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis, 1840, S. 88-90.